

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Die Wildkirchlihöhle, ein Eispalast

Bild und Wort von Friedr. Bühler



Standeisgebilde und keulenartig verdickte Röhrenstalagmiten, verursacht durch eingetretene wärmere Temperatur.



Freiluftimbiß vor dem Aescherwirthaus, mit Blick auf Meglisalp und Altmann.



Weg zur Ebenalp mit der Ebenalp, rechts außen das Oehrlü.

Wer so Ende Jänner, im Februar oder auch noch Anfang März einen Spaziergang in die winterliche Pracht der Voralpen unternimmt und sich den Ebenalpklötz im Säntisgebirge als Ziel gesetzt hat, den erwartet in der Wildkirchlihöhle eine seltene Ueberraschung, ein Naturschauspiel ganz eigener Art. Es sind dies Standeisfiguren oder Stalagmiten, Eiszapfen von ansehnlicher Größe, die vom Boden der Höhle aufwärts wachsen und sich in verschiedenen Formen phantastisch aufbauen. Es gibt Winter, wo sich auf der ungefähr 30 m² großen Bodenfläche bis zu 50 Stück solcher Naturwunder von

10 cm bis zu 3 m Höhe bilden und die kahle Höhle zu einem kleinen Eispalast umwandeln. Von der Ebenalp her läßt sich die Wildkirchlihöhle im Winter nicht betreten, eine große Schneemauer schirmt den obern Eingang. Der einzige Weg geht deshalb vom Aescherwirthaus aus, dem Idyll einer wohllichen Gaststätte im Schutze mächtiger Kalksteinwände.

Wie entstehen nun diese sonderbaren Eisgebilde in der Wildkirchlihöhle? Wohl vermag die Winterkälte in die Höhle einzudringen, sie erreicht jedoch im Schlot der Höhle nicht den Gefrierpunkt. Das Sickerwasser, das tropfenweise von der Decke fällt, gefriert erst am Boden und über diesem. So bauen diese Tropfen im Verein

mit der unten herrschenden Gefrierkälte diese phantastischen Eisgestalten in unermüdlicher langsamer Arbeit während einer Reihe von Tagen und Nächten auf. «Auf einem erst verdickten Eisfuß erhebt sich ein dünnerer, rundstabartiger Teil, darauf eine kopf- oder kugelförmige Fortsetzung, dann in bestimmtem Abstände wieder ein Kopf, ein Hals und so fort in stetem Wechsel, so daß bambusstabförmige Eissäulen mit 6 bis 10 Köpfen keine Seltenheit sind. Inmitten dieser bizarren Gestalten thronen jedes Jahr zwei mächtige Standeisgebilde von mehr als 3 m Umfang am Grunde und bis 2 m Höhe. Als treue Wacht steht ihnen das stattliche Heer der kleinern und größern Eismännchen im Kreise zur Seite.» — So schreibt Dr. Emil Bächler in seiner Monographie «Das Wildkirchli».